

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Gottfried August BÜRGER

Briefwechsel

EDITION

15-3 *Briefwechsel* / Gottfried August Bürger. Hrsg. von Ulrich Joost und Udo Wargenau in Verbindung mit Bernd Achenbach ... - Göttingen : Wallstein-Verlag. - 24 cm
[#4187]
Bd. 1. 1760 - 1776. - 2015. - 1007 S. : Ill. - ISBN 978-3-8353-1221-0 : EUR 69.00

Gottfried August Bürgers Korrespondenz gehört zu den nicht nur literatur- und kultur-, sondern auch rechtsgeschichtlich sehr aufschlußreichen Briefwechseln deutscher Schriftsteller im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts. Sie widerspiegelt exemplarisch die Herkunft des aufklärungskritischen Sturm und Drangs aus dem Geist der Aufklärung, seine Neuansätze und seine Innovationen aufklärerischer Leitprinzipien im gesellschaftlichen wie im literarischen Gefüge. Denn Bürger wurde als juristischer Amtsmann mit vielfältigen Alltagsproblemen konfrontiert, von denen nicht wenige in seine Dichtungen und Briefe eingingen. Letztere legen detailliert Zeugnis ab über sein bewegtes, nahezu skandalumwittertes Leben mit drei unglücklichen Ehen und fast permanenten Existenznöten, mit Erfolgen und Mißerfolgen als Autor.

Dieser gehaltreiche Briefwechsel wurde – nachdem bald auf Bürgers Tod hin Einzel- oder Teilveröffentlichungen erfolgten – bereits 1874 von Adolf Strodtmann in einer ziemlich umfassenden Sammelausgabe¹ veröffentlicht. Sie war zu ihrer Zeit durchaus ein verdienstvolles Unternehmen und wird es insofern bleiben, als es auf einer Vielzahl inzwischen verschollener Handschriften basiert. Allerdings sind die Editionsgrundsätze längst obsolet geworden. Einerseits hat Strodtmann Textgenauigkeit erstrebt, andererseits gekürzt und zu wenig erläutert.

So entstand das Desiderat einer die seitherigen Brieffunde sowie Briefpublikationen und die Wandlungen der Editionswissenschaft angemessen be-

¹ ***Briefe von und an Gottfried August Bürger*** : ein Beitrag zur Literaturgeschichte seiner Zeit ; aus dem Nachlasse Bürger's und anderen, meist handschriftlichen Quellen hrsg. von Adolf Strodtmann. - Berlin : Pestel, 1874. - Bd. 1 - 4.

rücksichtigenden kritischen Neuausgabe. Seine Einlösung hat nun eine Darmstädter Arbeitsgruppe unter der Leitung von Ulrich Joost und Udo Wargenau begonnen. Ihre auf fünf Bände angelegte und methodisch im wesentlichen dem bewährten Modell des Lichtenberg-Briefwechsels² folgende Edition soll erstmalig auch sämtliche überlieferten juristischen Briefe Bürgers enthalten, zusammengefaßt im Abschlußband. Mithin heißt ihr Leitprinzip auf der Ebene des Textbereichs: Vollständigkeit nach Maßgabe des nunmehr bekannten und durch eigene (auch Auktionskataloge berücksichtigende) systematische Recherchen ergänzten Überlieferungsstandes.

Die beiden Hauptherausgeber sprechen davon, daß es ihnen gelang, den Textbestand gegenüber Strodtmann annähernd zu verdoppeln, indem sie freilich den Briefbegriff ausweiteten. Nicht ungewöhnlich ist die Einbeziehung poetischer Episteln und Essays in Briefform und sogenannter Stellvertreterbriefe (geschrieben von Beauftragten Bürgers oder einiger seiner Korrespondenten), weniger gebräuchlich indes die Hinzunahme von Lebenszeugnissen wie Stammbucheinträgen und insbesondere der Bürger „betreffenden *Vernehmungsprotokolle* vor dem Universitätsgericht“ Göttingen (S. 931). Allemal handelt es sich zweifellos um treffliche Ergänzungen, die wohl niemand gering schätzen oder gar verwerfen wird. Zu fragen bleibt lediglich nach erschlossenen oder erschließbaren Briefen, zu denen sich kein Hinweis vorfindet. Daß es sie gibt, dürfte außer Frage stehen, und kann auch gleich mit einem Beispiel belegt werden. Hölty schrieb Johann Martin Miller am 12. Dezember 1774: „Ich habe kein Geld eintreiben können, Bürger antwortet nicht auf die Aufforderung.“³

Der vorliegende erste Band⁴ umfaßt, zwei a-Nummern hinzu- und eine unbesetzte Nummer abgerechnet, insgesamt 403 Briefe. Ihre exponierten Themenkomplexe sind Bürgers Studienjahre in Halle (Theologie) und Göttingen (Jura, Philosophie) mitsamt den aus ihnen erwachsenden Freundschafts- und Kommunikationsbeziehungen, fernerhin Kontakten zum Göttinger Hainbund, dem er zwar nahestand, jedoch formell nicht angehörte. Neben- und teilweise gegeneinander verlaufen seine amtlichen Brotarbeiten und seine literarischen Tätigkeiten. Das lyrische Frühschaffen, gipfelnd in einer bis heutig lebendig gebliebenen innovativen Balladendichtung (die besonders berühmte *Lenore* und anderes mehr), tritt zunehmend in den Vordergrund. Die Entfaltung dieser dichterischen Praxis und ihre theoretische Fundierung (*Über Volkspoesie*, 1776) werden aus unmittelbarer Nähe miterlebbar und zur fesselnden Lektüre.

Die Textkonstitution der Briefabdrucke erfolgt nach den Standards heutiger kritischer Editionen, soweit das möglich ist. Wo also Handschriften vorliegen, findet sich ein Abdruck diplomatisch getreu hinsichtlich Zeichen, Inter-

² *Briefwechsel* / Georg Christoph Lichtenberg. Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen hrsg. von Ulrich Joost und Albrecht Schöne. - München : Beck. - Bd. 1 (1983) - 5 (2004).

³ *Gesammelte Werke und Briefe* : kritische Studienausgabe / Ludwig Christoph Heinrich Hölty. Hrsg. von Walter Hettche. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 1998, S. 360.

⁴ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1063062152/04>

punktion, Grammatik, Hervorhebungen und Unterscheidung von deutscher und lateinischer Schrift. Ansonsten „mussten wir auf die vorhandenen Drucke zurückgreifen und jeweils entscheiden, welcher der mutmaßlich zuverlässigste ist“ (S. 932). Dieser Entscheidung waren die Herausgeber öfter überhoben, als ihnen lieb sein konnte, wenn sie nämlich auf Strodtmann zurückgreifen mußten. Seine moralisch und sonstwie bedingten Kürzungen, die sie beim Abdruck nach Handschrift markiert haben, charakterisieren sie völlig berechtigt als „Verfälschung durch nicht immer gekennzeichnetes Weglassen, ja geradezu durch Umdichten der Briefe“ (S. 921). Ihr Standpunkt, Texttreue kompromißlos über „Schonung des Ansehens einer auch noch so verehrten Dichterpersönlichkeit“ (S. 902)⁵ zu stellen, gehört zum Konsens in der Editionswissenschaft.

Das Bestreben um eine vollständige und möglichst kritisch konstituierte Textdarbietung geht hervorragend mit dem um eine umfassende kommentatorische Texterschließung zusammen. Letztere geschieht mehrgleisig, zum einen briefweise und zum anderen durch ein größeres Nachwort sowie sehr schätzbare Übersichten zu Münzen, Maßen, Gewichten und historischen Abkürzungen.

Im unmittelbaren Anschluß an jeden Brief findet sich zunächst ein Apparat mit Nachweis der Druckvorlage und bei Handschriften mit Angaben zu Aufbewahrungsort und ermittelter Provenienz, zu Binnenvarianten (Eigenkorrekturen des Briefschreibers) und/oder Schreibbesonderheiten und – besonders aufschlußreich – zu Strodtmanns Streichungen. (Hingegen fehlt aus unersichtlichen Gründen ein Standardelement (neuerer Briefausgaben: Bezugs- und Antwortschreiben werden bedauerlicherweise nicht angegeben.) Es folgen knapp und präzise formulierte Einzelerläuterungen in Fußnotenart, also zusätzlich raumsparend. Sie bieten alle nötigen und wünschenswerten Sacherklärungen, verdeutlichen Anspielungen und Kryptobezüge. Durch zahlreiche Worterklärungen wird der Schreibstil der Korrespondenten und insonderheit die alle Stilebenen vom Gehobenen bis hin zum Derb-Vulgären umfassende charakteristische Ausdrucksweise Bürgers jedem heutigen Leser verständlich gemacht.

Dieser Kommentar läßt mithin nichts Wesentliches vermissen. Es gibt allenfalls, wie das beim Edieren so zu sein pflegt, hie und da eine Kleinigkeit oder ein Quellenzeugnis zu ergänzen. So zu dem in Brief Nr. 265 von Heinrich Christian Boie erwähnten Besuch mit seinem Bruder bei Bürger. Der Bruder Christian Rudolf Boie hat darüber seinem Freund Christian Ernst Hammrich brieflich berichtet (Göttingen, 30. Juli bis 13. August 1775): „Vor 14 Tagen war ich mit (meinem) Bruder bey Bürger. Er wohnt noch bey seinem Schwiegervater, ungefähr eine Meile von hier, in einer ganz entzückenden Gegend. Wir waren einen ganzen Tag da sehr vergnügt. Er, sein

⁵ Die ‚Schonung des Ansehens einer ... verehrten Dichterpersönlichkeit‘, nämlich Goethes, ist auch Thema in: **Goethes Erotica und die Weimarer 'Zensoren'** / W. Daniel Wilson. - 1. Aufl. - Hannover : Wehrhahn, 2015. - 255 S. ; 23 cm. - ISBN 978-3-86525-451-1 : EUR 19.80 [#4125]. - Rez.: **IFB 13-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz426777565rez-1.pdf>

Schwiegervater und überhaupt die ganze Familie gefielen mir sehr ...“.⁶ Demnach hat der Besuch Mitte Juli stattgefunden. – Zu Nr. 307, Erläuterung 6. Bei seinem Besuch in Halberstadt erhielt Bürger ein Widmungsexemplar der **Gedichte nach den Minnesingern** (Berlin 1773) mit dem Eintrag: „Gleim seinem Bürger – zu Halberstadt den 10t. Febr. 1776.“⁷ – Zu Nr. 53. Der Schlußsatz „Wie stehts mit Aemilia Galotti?“ (S. 121), deutet darauf hin, daß Boie schon einmal von diesem Stück Lessings geschrieben hatte. Hier wäre demnach ein weiterer erschlossener Brief anzusetzen.

Im Nachwort, das auch den Editionsbericht (die editorischen Grundsätze der neuen Gesamtausgabe) enthält, bündeln die beiden Hauptherausgeber eine Vielzahl verschiedenartiger Informationen und Darlegungen: einen Abriß der Biographie Bürgers sowie der Überlieferungs- und Editions-geschichte seines Briefwechsels. Dazwischen steht ein ebenso dichter wie tief-schürfender Beitrag über *Profil und Stil* dieser Briefe, ansetzend bei der Prämisse (S. 915): „Stilgeschichtlich steht Bürger noch ganz im Zeichen des aufklärerischen Briefstils und seiner großen Weiterentwicklung durch die Empfindsamkeit.“ Herausgearbeitet werden bislang zu wenig beachtete Korrelationen zwischen seinem literarischen und epistolarischen Leitkonzept, dem durch Schillers vernichtende Kritik fast ein Jahrhundert nahezu wirkungslos gemachten „Entwurf eines Naturalismus aus der Volkssprache“ (S. 915). So scheiterte zwar vorerst sein Bestreben, „die Trennung von Gemeinsprache und Dichtersprache auszugleichen oder gar aufzuheben“ (S. 918), aber gerade in den Briefen tritt es am umfassendsten und ungehemmtesten hervor. Weil die Amtsbrieve dem abschließenden fünften Band vorbehalten sind, werden sie zur Überbrückung durch ein bandbezogenes Verzeichnis aufgelistet. Analog dazu versteht sich ein lediglich mit Lebensdaten versehenes Personenregister für den ersten Band (und dann jeweils für den zweiten bis vierten) als eine Art Brückenschlag zum kommentierten Gesamtregister im Abschlußband, „welches den Einzelstellenkommentar entlasten soll“ (S. 939). Ein effizientes Verfahren, dem nur zum Nachteil der Benutzer ein in den Folgebänden leicht zu behebendes Problem anhaftet. Es besteht darin, daß bei den Positionsangaben (Briefnummern) nicht zwischen Nennung innerhalb des Textes und der Erläuterungen unterschieden wird. Bei letzteren könnte kursiviert und wenn beide Fälle vorliegen unterstrichen werden. Und um dann gleich noch die Briefschreiber kenntlich zu machen, wäre es am einfachsten, halbfette Ziffern den übrigen Belegen voranzustellen. Einen weiteren künftigen Gewinn würde ein Werkregister erbringen.

Der Auftakt der Ausgabe ist insgesamt sehr verheißungsvoll und weist sie als ein Editionsunternehmen hohen Ranges aus. Die Herausgeber bekunden (S. 930): „In spätestens zehn Jahren wollen wir fertig sein.“ Daß es gelingen möge, ist ihnen recht sehr zu wünschen zu Nutz und Frommen aller Leser und der Forschung. Diese erhält nun eine stark verbesserte und er-

⁶ Schluß eines längeren Briefauszugs in: **Autographen und Bildnisse**. - Berlin : Hellmuth Meyer & Ernst, [1939]. - (Katalog ; 66), S. 13, Nr. 44.

⁷ **Autographen aus allen Gebieten**. - Berlin : Karl Ernst Henrici. - [ca. 1915]. - (Lager-Katalog ; 19), S. 9, Nr. 135a.

weiterte Quellengrundlage, die es ihr ermöglichen wird, auch die amtliche Tätigkeit Bürgers genauer aufzuarbeiten.

Wolfgang Albrecht

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz433661682rez-1.pdf>